

NACH BUDAPEST

Von Hermann Linden.

Es war also wieder einmal ein Schein in meinen Händen. Ein Zickzack von Städten stand auf dem Papier der Deutschen Luft-hansa: Frankfurt—Köln—Nürnberg—München—Wien—Budapest und zurück. Dahinter standen wie drei drohende Finger die Worte: Zahlenden Gästen nachgeordnet.

Budapest ist eine Stadt, deren Schönheit zunächst Großartigkeit ist. Wenn man in der Nacht ankommt, erstaunt man zuerst über den Kult, den diese Stadt mit ihren Bogenlampen treibt. Jede Nacht wird hier ein Vermögen an Elektrizität verbrannt. Diese Stadt beleuchtet sich in der Nacht mit einer Lust am Lichte, daß ein Pyrotechniker wahnsinnig werden könnte. Die Donaukais sehen aus, als hätte man auf ihnen gigantische Christbäume aufgestellt. Mir jedoch gefällt Budapest am Tage viel besser als in der Nacht; denn in der Nacht sieht man ja nichts von der Stadt als eben die Lampen, die man auch anderswo sehen kann, wenn auch nicht in dieser tollen Anzahl.

Diese Stadt, die sich in ihren lokalen Prospekten selbst als eine der schönsten Städte Europas bezeichnet, hat ein Recht auf die Bestätigung dieser Behauptung. Sie ist es, wenn man nicht sagen will, daß Europa vor Budapest zu Ende ist — außer allem Zweifel hat in dieser Stadt bereits das Morgenland begonnen. Wenn man auf dem Pester Corso steht in der Morgensonne und auf das Ofener Ufer blickt, auf die Versammlung von Schlössern, so könnte man einen Augenblick die Geographie vergessen und sich Konstantinopel gegenüber glauben. Mitten durch die Stadt fließt die Donau und trennt das alte Buda (Ofen) von dem modernen, eleganten Pest. Wenn man von der Donau spricht bei Budapest, so ist das erste, was zu erwähnen ist: die Brücken. Die Brücken Budapests gehören zu den schönsten Brücken der Welt. Die Elisabethbrücke, die trotz ihrer 400 m Länge nur mit einem einzigen Bogen gebaut ist, hat eine solche Eleganz in ihrer Struktur und eine solche Disziplin im Verkehr, daß man aus purem Vergnügen mehrmals über sie hinläuft, ohne einen anderen Zweck. Großartig schwer ist die alte Kettenbrücke mit ihren gewaltigen Pfeilern und ihren Löwen, die älteste Brücke der Stadt, die direkt in das königliche Schloß hinüberführt, wo Herr Horthy, umgeben von prachtvollen Soldaten, residiert, alle Ämter und Ministerien um sich herum.

Budapest ist das bunteste Rassengemisch, das man sich nur denken kann. Neben den Magyaren wohnen hier eine große Anzahl von Deutschen im eigenen Viertel — auf dem Schwabenberg — dann Slowaken, Kroaten, Serben, Rumänen, Russen, Griechen,

DIE LEUTE VON BOUZAREA

Von WALTER MEHRING

Algier, im März.

Nichts Besseres wußt' ich mit an Sonn- und Feiertagen — zumal an diesem ersten Tag des R'hamadan — als einen gemächlichen Ausflug nach Bouzarea, natürlich in einem ollen, ehrlichen Araber-Autobus, der seinen Blechwanst mit Gemüse, Fischen, Milch vollpfropft, jehnsüchtig ermarket an allen Halteplätzen.

In diesen morgenseuchten Stunden wiederholt die banlieue Algiers das ganze Landschaftsrepertoire Nordfrankreichs bis zur Méditerranée. Lorbeergerüstete Schluchten. Alpine Föhren. Rostrot silbergraues Hügelmuster in Picasso-Manier. Beschneit von alten, maurischen Willen, deren kubische Architektur M. Le Corbusier und das Dessauer Bauhaus übertrumpft. Und als dauernde Begleitung das Mittelmeer, das an jeder Kurve eine neue Ueber-raschung in Dunkelblau aufblättert.

Aber Bouzarea ist ganz ein Dörfchen der Ile de France. Arabes Wirtshaus mit automatischem Klavier und Genre-malerei. Hochsommerlandsstraße im Frühmärz. Biedere Mairie. Frumbez Kirchlein. Bis man mit krücker Wendung bei den Marabuhgräbern, weißen Bienenkörben, mitten im Islam landet.

Noch eben die Masten der elektrischen Ueberlandzentralen, und nun das afrikanische Dickicht der Kakteen; des figurier de Barbarie, der Schutz und Nahrung zugleich ist. Beschriebenste ergiebige aller Schwarzwaren. Aus jedem der grünen Fleischlappen, die man in die Erde steckt, wächst ein neuer Pflanzenandelaber, umhegt und nährt diesen friedlichen Eingeborenenstamm, der weder die Kalorien noch die Vitamine dem lieben Gott nachrechnet.

Armenier, Zigeuner. In ganz alten Zeiten haben sogar die Römer hier gehaust; Reste der römischen Stadt sind in Aquincum zu sehen. Die römischen Ausgrabungen erfolgten erst vor vierzig Jahren, man hatte gerade ein Museum voll, die halbe Stadt lag noch unter der Erde, da fiel es dem ungarischen Staate ein, daß die Lebenden wichtiger seien als die Toten und die Ausgrabungen wurden eingestellt. Die Tagelöhner wurden plötzlich zu teuer. Wie die Arbeiter die Ausgrabungen wahrscheinlich abends um sechs

Diese graziilen, melancholischen Mädchen, die eine Holzlast auf dem Kopf nach allen Regeln der Körperkultur balancieren. Unverschleiert, solange die Männer auf dem Felde arbeiten. (Vor einem Europäer sich zu verschleiern, halten sie der Mühe nicht wert.)

Diese blonden, blauäugigen Kinder, die jedem Friesendorfse Ehre einlegen würden. Letzte Spuren der Vandalen.

Primitives Blumenbeet in jedem Hofe, aus Weinflaschen und alten Amphoren wuchernd.

Freundlichst ist man gebeten, einzutreten. Ein öder Raum aus weißgelackten Mauern, ein Teppichlager, und ein goldbronziertes Gatter, das die Bettstatt abschließt. Die blondlockigen Föhren zupfen mich neugierig am Vermeel. Ein Mädchen überreicht mir einen Strauß Rosen und Widen.

Das scheint ein idyllischer Ausrast Afrikas. Zu lieblich fast. Zu wenig vielleicht von dem, was gemeinhin der Fremde hier sucht.

Nichts von dem turbulenten Wirbeln der Kasbah-Enge, dem janatischen Gewühl in den Mauerfchluchten und Tunnels des Araberviertels, das einem lange unbegreiflich, undefinierbar wie Injektionsleben bleibt.

Aber wer je in diese Gegend kommt, dem sei ein Ausflug — nicht im Luxuscar, sondern im Autobus der Eingeborenen — zu jenem liebenswürdigen, anmutigen Stamm von Bouzarea anempfohlen, um die seltene Gelegenheit der Gastfreundschaft und Gesittung zu nützen.

Uhr verlassen haben, so liegen sie heute noch da. Sarkophagstücke liegen kreuz und quer herum. Budapest ist vor allem eine Stadt der schönen Gebüde. Viele darunter, besonders das berühmte Parlamentsgebäude und das Redoutengebäude, stehen schon tief im Stil des Orients, sie sind voller Minarets und reich ausgeführter Kuppeln.

Der Budapest hat es gut. Weekendplatz und Sommerfrische erreicht er mit der Straßenbahn. Genau in der Mitte der Donau,

als hätte Gott hier ein geometrisches Spiel getrieben, liegt ein herrliches Eiland, eine Insel in Form einer Ellipse, die Margareteninsel. Eine Seitenbrücke, die von der Margaretenbrücke abzweigt, verbindet die Insel mit der Stadt. Diese Insel ist das Musterbeispiel einer Verbindung von Naturromantik und Lebens-technik. Diese Insel hat alles, was man braucht: heiße Bäder, an denen Budapest ja reich ist, Strandbäder, Anlagen, Waldstücke, ein Grandhotel first class, Autobus und Pferdebahn. In dem Salon des Grandhotels sitzen die Budapest, feinangezogene Leute, auf Divans und Stühlen, kostbare Blattpflanzen auf den weißgedeckten Tischen, auf die herrliche Speisen getragen werden. Draußen zieht das altmodische Pferd einen straßenbahnähnlichen Wagen auf einem Geleis über die Insel hin. Im Sommer ist ganz Budapest auf dieser Insel, die mehrere Kilometer lang ist.

Das Nachtleben Budapests, das sich ja schon zu förmlichen Fabeln verdichtet hat, ist ein Traum der Fremden, den die Wirklichkeit nicht erreicht. Es ist in Budapest mit den reichen und armen Leuten genau so wie in Wien. Diese beiden schönen Städte haben zwar den Reichtum angezogen, der die eleganten Lokale bevölkert, aber das breite Volk ist in Ungarn ebenso arm wie das in Oesterreich. Das ungarische „Kavehaz“ ist nach Mitternacht leer, dagegen wohnt man fast am Tage in ihm, noch mehr als in Wien. Die Budapest könnten in dem unorientierten Fremden den Eindruck eines Volkes der Müßiggänger erwecken; denn sie hocken den ganzen Tag im Café vor Wassergläsern und Zeitungen. In Wirklichkeit ist das jedoch so, daß die Ungarn sich seit jeher im Café treffen und dort auch die Geschäfte abschließen. In einem dieser Caféhäuser existiert eine regelrechte Börse. Es soll in Budapest Familien geben, die sich schon jahrelang kennen, ohne daß sie gegenseitig ihre Wohnungen kennen. Sie treffen sich seit Jahren immer nur im Café. Das ist auch wieder ein stark orientalischer Zug, und wenn man hinausfährt auf die Vororte, so braucht man gar nicht lange zu fahren, um in Orte zu kommen, die so sind, wie man sich den Balkan vorstellt. Ich denke dabei weniger an die bunten Kleider als an die verlotterten Straßen und die schmutzstarrenden Balkanschwäne, die einem in die Beine laufen.

Auf der Andrassy-ut, einer der längsten und breitesten Straßen der Stadt, die mit Bäumen bepflanzt ist, passierte etwas Verblüffendes. Als ich sie überkreuzte, scholl mir plötzlich ein solch lautes schwirrendes Geräusch ins Ohr, daß ich dachte, ich käme an

einer Fabrik vorüber, deren Fenster geöffnet wären und man hörte das Rauschen der Transmissionen. Dieses Geräusch aber kam nicht aus mechanischen Betrieben, es kam aus der Natur. Hunderttausende von Spatzen saßen auf den Bäumen und schrien. Die Bäume sahen aus, als wären sie belaubt. Ein ganzes Weltreich von Spatzen fliegt zum Schlafen in die Andassy-ut.

Das Leben in der Stadt ist unruhig, rasch, viel schneller als in Wien. Die Zigeuner, die nun auch ihre Geigen mit dem Sazophon vermischt haben, geigen mit einer Leidenschaft, die von den gelegentlichen Aufständen der Kommunisten nicht im geringsten beeinträchtigt wird. Die Tänzerinnen machen dem Lande Ehre: sie erhalten die Tradition. Sie sind fast alle ausgezeichnet gewachsen und verkörpern den Typus jener Schönheit, die man feurig und rassig nennt. Sie tanzen in den Lokalen mit einem Temperament, daß einem der deutsche Verstand stille steht. Man wundert sich lediglich, daß das Parkett den Tritt dieser rasenden Schritte aushält auf die Dauer. Vielleicht werden auch die Tanzparketts jeden Monat erneuert.

Man darf diese schöne und interessante Stadt nicht verlassen, ohne noch einmal auf den Corso gegangen zu sein; der Anblick dieses Ufers ist eine ewige Unvergessenheit.

Nun geht es durch die ungarische Nacht in der Eisenbahn zurück nach Wien. Das letzte ungarische Erlebnis (das erste ist das Glas mit dem zinnoberroten Paprika, der dort auf allen Tischen steht wie in Deutschland das Salz) ist der Orangenhändler an den ungarischen Bahnhöfen. Dieser Unglückselige läuft an den Nachtzügen entlang und brüllt zu jedem Fenster hinauf in einem monotonen Sang, der das Ohr krank macht: „Narancs és mandarin!“ Vielleicht fährt einmal ein Nabob durch diese Gegend und kauft allen diesen Orangenhändlern abgerichtete Papageien, damit sie nicht tausendmal täglich immer diese Worte rufen müssen.

ALTE TIROLER BÄDER

Ich beginne meine Vorschläge mit der Nennung des Heilbades Hintertux, weil es am höchsten von allen liegt (1475 Meter), weil es am weitesten von der Bahn entfernt ist, das analytisch als stärkstes befundene Wasser bietet und mit seinen hundert Betten sowie modernen Einrichtungen ein komfortables Bad darstellt. Ihrer Zusammensetzung und Wirkung nach ist die Quelle der von Gastein gleich und die Vermutung von der Entstehung am selben Platz im Innern der Erde ist sicher richtig. Die Anwendung wird empfohlen bei Erkrankungen des Magens, des Darmes, der Milz, Leber oder Niere, Frauenleiden und Erkrankungen der Gelenke.

Wer aus dem Reich kommt, steigt in Jenbach aus dem D-Zug

und fährt anderthalb Stunden mit dem „Gachzug“ der Schmalspurbahn nach Mayrhofen im schönen Zillertal. Von dort geht man, vorbei an guten Gasthöfen, in reichlich sechs Stunden nach Hintertux. Ist dieser Weg übermüdet, wird man allein schon durch jene herrliche, reine, dünne und so duftende Luft unserer Berge entschädigt, die nicht leicht mehr im Leben vergißt, wer einmal das Glück gehabt hat, sie zu atmen.

Leichter zu erreichen ist Medraž im Stubai auf 945 Meter. Ein winziges Dorf, still und friedlich, im prachtvoller Nähe der höchsten Berge des Tales. Im Badehaus sind 23 Zimmer und sieben Baderzellen zur Verfügung der Gäste. Das Wasser hilft bei Hautleiden, Flüssen, Schmerzen alter Wunden, Hämorrhoiden usw. Auch innerlich wird es mit viel Erfolg genommen. Für Medraž ist die letzte Bahnstation Fulpmes am Ende der elektrischen Lokalbahn Innsbruck-Fulpmes.

Von Medraž über Neustift und Milsers findet man nach drei schwachen Gestunden auf 1285 Meter Bärenbad, wo schon 1550 fleißig gebadet wurde. Es sind drei Quellen vorhanden, eine eisenhaltige, eine schwefelige und eine gemischte. Schwäche der Nerven, Störungen im Unterleib, Rheuma, Sklerosis, Blutarmerie und Hautkrankheiten werden mit Vorteil hier behandelt. Im Badhaus bieten sechzehn bescheidene Zimmer Unterkunft. Bärenbad ist noch ein richtiggehendes „Bauernbade“. Ganz abseits vom Talverkehr liegt im Stubai, von Telfes zu erreichen, der kleine Ort Mieders (973 Meter). Mineralbad und Sommerfrische. Gicht, Rheuma, Hautausschläge, Frauenleiden und Skrofulose bei Kindern bekämpft man durch Trint- und Baderkur.

Im Gegensatz zu Mieders und Medraž ist Längensfeld im Dektal (1164 Meter) beinahe schon ein richtiger Kurort, wurden doch 1914 dreihundertfünfzig Kurgäste gezählt. Dektal, die letzte Bahnstation, ist der Ausgangspunkt einer dreistündigen schönen Wagenfahrt zum Ort Längensfeld. Schon Konrabin von Hohenstaufen hat den Ort 1264 besucht, aber als Bad ist Längensfeld erst im sechzehnten Jahrhundert weit herum bekannt, obwohl man damals keineswegs so komfortabel baden konnte wie heute im „Kurbad“. Wer nicht im Kurbad wohnen will, findet freundliche, gute Gasthöfe in reicher Auswahl. Längensfeld bietet eine in Tirol nicht häufige Fülle ebener Spaziergänge, was für alle, deren Drang zur Höhe ein wenig behindert ist, ein großer Vorteil sein dürfte. Daß aber Bergfreunde Gipfel genug finden, verbürgt der Name Dek.

Ein anderes, sehr zu empfehlendes Plätzchen ist Bolsernbildbad (1113 Mtr.), letzte Bahnstation Hall in Tirol. Einst ein ergiebiger Fundort für Kupfer, ist heute nur mehr das Wasser dienstbar. Die Kenntnis seiner Heilkraft ist uralt und 1463 war schon großer Betrieb. Heute findet der Gast 40 nette Zimmer, zehn Baderzellen, gutes Essen, Ruhe und herrliche Wälder.

Diese Gelegenheiten mögen genügen, um Anlaß zu einer Anfrage beim Tiroler Landes-Verkehrsamt Innsbruck zu geben. Nur Mehrn bei Brizlegg, Ribbühel, Baumkirchen und Innsbruck selbst seien noch aus der langen Liste der Orte genannt, in denen man ein oder gleich mehrere Heilbäder findet. Wer also bereit wäre, seine Erholung auf nicht mondäne Weise, abseits der offiziellen Gelegenheiten zu suchen, der verlange vom Verkehrsamt den „Bäderführer“ und Prospekte. Auch die Zeitschrift des Amtes, „Tirol“, sei warm empfohlen, weil sie in angenehmer Art und sehr gewählter Form eine gute Kenntnis unserer Berge, Täler und

Drie vermittelt. Außer schönen Photographien findet man in diesen Schriften die Adressen von Gasthöfen, Pensionen und Unterkunftsmöglichkeiten.

Ich denke, daß kein naturfreudiger Mensch, der gesellschaftlichen Umgang und seinen Zwang scheut, in solchem Bad unzufrieden sein wird. Im übrigen — die Auswahl ist so groß, die Entfernungen untereinander sind so kurz, daß man ja leicht weiter wandern kann, wenn's einmal gar nicht stimmen sollte. G. H.

PALMNIKEN UND LOCKSTÄDT

Wenn man einmal die Ostseeküste des Samlandes besucht, dann veräume man nicht, das schönste aller Bäder Rauschen zu besuchen.

Da sind neben den kalten Seebädern die warmen Moor- und Heilbäder und die Sonne und der frische, würzige und staubfreie Seewind. Die Küste des Samlandes ist noch ohne Verschönerungen von Menschenhand, noch wildromantisch, die ewige gierige Zunge des Meeres hat sie geschaffen.

Wer Ostpreußens Samlandküste besucht, vergesse auch nicht, sich das Bernsteinbergwerk Palmniken anzusehen; denn auch dieses ist ein Kulturdenkmal, das seinesgleichen wohl an der gesamten Ostseeküste nicht hat. Schon die ältesten Geschichtsbücher künden uns von dem „Gold des Samlandes“, das hier in regelrechtem Bergwerkbetrieb gewonnen wird.

Zunächst hat man im Untertagebau das Gold des Samlandes zu gewinnen gesucht, ist aber nach der Uebernahme des Bergwerkes durch den Staat zum Tagebau übergegangen.

Mit mächtigen Baggern wird das Erdreich in einer Mächtigkeit von ca. 40 Metern abgehoben und ins Meer gemorfen. Dann kommt die eigentliche „blaue Erde“, in der der Bernstein gelagert ist. Diese wird auf langen Schwebebahnzügen zu Meere gefahren, wo sie in die sog. Blauerdewäsche kommt, um dort den Bernstein herauszuwaschen. Man hat dort schon manneskopfgroße Stücke gefunden, die zu den bekanntesten herrlichen verschiedenartigen Schmuckstücken verwendet wurden.

Wer ein guter Wanderer ist, kann eine Fußtour von Rauschen über Warniken, Klein- und Großfluren und über die imposante Felsenede Brüsterort, die stolz den Leuchtturm trägt, der dem Fischer den sicheren Weg zum Hafen weist nach dem Bernsteinbergwerk Palmniken zu machen. Dem weniger rüstigen Besucher steht eine bequeme Bahn zur Verfügung. Von Palmniken ein kleines Stückchen südlicher liegt das Ostseebad Neuhäuser, das in seiner ganzen Eigenart einem großen wunderbaren Spielzeug gleicht. Nicht weit von Neuhäuser erheben sich die imposanten Ruinen der alten Ritterordensburg Lockstedt. Neuere Ausgrabungen haben Gemälde zutage gefördert, die künstlerischen und historischen Wert haben.

Leider hat man zu Anfang des Jahrhunderts einen ganzen Hügel der Burg niedergegerissen, um das Steinmaterial zum Bau der Seefestung Pillä zu verwerten. Man hat dadurch historische Schätze von unendlichem Wert vernichtet.

LAUSANNE-Ouchy

Die Riviera des Genfer Sees
Jahres-Saison. Alle Sporte, Herrliches Strandbad.

Waldpark-Sanatorium Baden-Baden

Wiedereröffnung: Ende März.
Bes. u. leit. Arzt: Dr. F. Heinsheimer.

Zaragoza Spanien

Hotel Universo y 4 Naciones vollständig renoviert.

Glion Grand Hotel Righi Vaudois

700 m. erskl. vollständig renoviert.
ob. Montreux. Park. Neue Direktion: Reiber & Erasimé.

LUGANO HOTEL INTERNATIONAL.

Gutbürgerl. Familienhotel
v. Fr. 12 an. Passantenzimm. v. Fr. 4 an. Dir. J. Richard
(gl. Häuser in Luzern: Hotel Rütli, Hotel Cecil).

BUCHER'S PALACE-HOTEL

am Central-Bahnhof. Ganz renoviert.
200 Betten. 80 Bäder. Lauf. Wasser.

MAILAND

Badgastein Hotel „Der Kaiserhof“

Allerersten Ranges.
Einzig schöne Lage an der Kaiserpromenade Neuester Komfort

BADGASTEIN * Grand Hotel Europe

Vornehmstes Haus am Platze. | Jeder erdenkliche Komfort.
Saison-Eröffnung 1. Mai 1927.
Bestgelegene Zimmer mit fließendem Kalt- u. Warmwasser
im Mai: einbettig S. 8.— pro Tag, zwei. ettig S. 15.— pro Tag.
— Thermalbäder im Hause. —
Prospekte und Auskünfte durch die Hotel-Direktion.

Beau-Rivage-Palace in Ouchy, ashionabelstes Luxushotel in prachtvollem Park am See Lausanne-Palace Vornehmstes Haus der Stadt mit herrlich. Panorama auf See und Alpen. Savoy Erstrangiges Familienhaus inmitten des wunderschönen Parkes.

Imperial-Hotel KARLSBAD

das Vollendetste inbezug auf Komfort u. Leitung

Voranmeldungen erbeten.

Bis Mitte Juni und ab Mitte August sehr
ermäßigte feste Preise.

Moderne Garage, 40 verschließbare Boxe, Chauffeurzimmer
mit fließendem Wasser, warm und kalt.
Verlangen Sie Tarif und Prospekt.

Geöffnet vom 25. April bis 30. September.